

Südkurier Singen, 14.12.2009

Das Prinzip gläserne Taschen



Transparenz ist für die Menschenrechtsorganisation „Hoffnungszeichen“ oberstes Gebot. Reimund Reubelt erklärt montags bei Trautmann das Prinzip der gläsernen Taschen.

Foto: Sabine Tesche

Die in Singen ansässige Menschenrechtsorganisation „Hoffnungszeichen“ ist von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers AG für ihre große Transparenz mit dem Sonderpreis für kleine Organisationen ausgezeichnet worden. 60 Organisationen hatten sich um den Transparenzpreis beworben. Montags bei Trautmann erklärt der erste Vorstand und Geschäftsführer Reimund Reubelt, was er unter dem „Prinzip der gläsernen Taschen“ versteht.

Herr Reubelt, die Nachrichten über den Verein Hoffnungszeichen kommen aus dem Sudan, Indonesien, Türkei und dazwischen immer wieder aus Singen. In Singen laufen die Fäden zusammen, mit denen Sie ein weltweites Hilfsnetz knüpfen wollen. Jetzt hat Ihre Menschenrechtsorganisation den mit 3000 Euro dotierten Sonderpreis für Transparenz erhalten. Bitte erklären Sie, warum in Ihrem Geschäft Transparenz so wichtig ist.

Der Erwartungsdruck der Spender ist gewachsen. Das ist auch ganz verständlich. Die Menschen, die uns ihr Geld anvertrauen, damit wir Not und Unterdrückung in Krisengebieten oder in Katastrophenfällen lindern, wollen heute genau wissen, wie viel Kosten die Verwaltung einer Hilfsorganisation verursacht. Sie wollen auch genau wissen, was mit ihrem Geld gemacht wurde. Sie verlangen eben einen gewissenhaften Umgang mit dem Geld.

Wie können Sie diesem Wunsch entsprechen?

In unserem Jahresbericht gehen wir mit der Offenlegung aller Daten sehr weit. Wir bezahlen unsere hauptamtlichen Mitarbeiter in Anlehnung an den Tarifvertrag Öffentlicher Dienst. In dem Bericht sind auch die Verdienststufen der Vorstände genannt. Das ist also ganz leicht in den Tabellen nachzulesen. Wir versuchen alles in den Bericht aufzunehmen, was der Datenschutz noch erlaubt. Und genauso verfahren wir auch mit der Abrechnung unserer Projekte.

Das hat der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Pricewaterhouse offenbar auch gefallen.

Ja, der Jury des Transparenzpreises hat unsere genaue Berichterstattung besonders gut gefallen. Laudator Hans Wagener würdigte, dass wir als kleine Organisation mit wenig Verwaltungsaufwand eine herausragende Transparenz erzielen können.

Dann können wir ja jetzt auch mal ganz konkret werden: Wie viel Mittel stehen Ihnen für die Bekämpfung der Not in der Welt zur Verfügung?

Im Jahr 2008 hatten wir 3,4 Millionen Euro Spendengelder zur Verfügung. Das deckt sich auch mit unseren Ausgaben. Dazu kamen noch Sachspenden, so dass wir im vergangenen Jahr Ausgaben im Gesamtwert von 4,1 Millionen Euro getätigt haben.

Wir sprechen vom aktuellen Jahr 2009. Hat sich die Wirtschafts- und Finanzkrise negativ auf das Spenderverhalten ausgewirkt? Oder: Waren die Spender in diesem Jahr zurückhaltender?

Nein, das kann man wirklich nicht sagen. Unser Geschäftsjahr endet im September. Und da hat die Bilanz ein Prozent mehr Spenden ausgewiesen wie im Vorjahr.

Woher kommen Ihre Spender?

Wir bekommen unsere Zuwendungen aus ganz Deutschland, besonders aber aus Baden-Württemberg und Bayern.

Wer spendet?

Das sind vor allem christlich orientierte Menschen. Wir machen auch viel Werbung für unsere Arbeit in den evangelischen und katholischen Kirchenzeitungen. Wir verschicken ein- bis zwölfmal jährlich unser Monatsmagazin an 45 000 Menschen. und verspüren großes Interesse an unseren Projekten.

Eines Ihrer Schwerpunktgebiete war ja von Anfang an der Sudan. Da geht es die Verletzung der Menschenrechte durch die Milizen, um ölbedingte Morde, um den Kampf gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen und jetzt ganz aktuell um den Petrozid, also die gigantische Trinkwasserverschmutzung durch die unsachgemäße Ölproduktion am Rande des weltweit größten Sumpfgbietes im Sudan. Da bahnt sich eine Umweltkatastrophe an. Was kann eine kleine Menschenrechtsorganisation dagegen tun?

Wir können das aufdecken und die Weltöffentlichkeit darauf aufmerksam machen. Wir können Petitionen und Protestbriefe schreiben und die menschliche Tragödie schildern. In dem konkreten Fall der eklatanten Trinkwasserverschmutzung fordern wir die sachgerechte Entsorgung des giftigen Brauchwassers. Wir versuchen aber auch mit Hilfe von Bohrungen tiefere Trinkwasserschichten mit sauberem Wasser zu finden.

Was werden Sie mit den 3000 Euro Preisgeld machen?

Wir werden das Preisgeld direkt wieder in unsere Hilfsarbeit einfließen lassen. In Projekte, wie zum Beispiel das neu eröffnete Buschkrankenhaus in Duong im Sudan.

Fragen: Gudrun Trautmann